

DAS LANDSCHAFTSSCHUTZINVENTAR DES BURGENLANDES

Bemerkenswerte und schutzwürdige Landschaften des Burgenlandes

Von Gustav WENDELBERGER, Wien

Mit seiner Lage am Westrand des pannonischen Tieflandes hat das Burgenland Anteil an den Besonderheiten der Flora und Fauna dieses Raumes wie kein anderes Land Westeuropas. Diese aber gilt es in erhöhtem Maße zu schützen.

Hiezu bot sich eine einmalige Chance: die Schweiz hat ein „Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung“ geschaffen, das gemeinsam vom Schweizerischen Bund für Naturschutz, der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und dem Schweizerischen Alpenclub in den Jahren 1959 bis 1963 erstellt wurde: es umfaßt eine Darstellung aller jener Landschaften der Schweiz, die aus begründeten Überlegungen heraus den Schutz der Behörden und der Gesellschaft verdienen.

Dieses faszinierende Konzept der Schweiz wurde vom Österreichischen Institut für Naturschutz und Landschaftspflege in Wien initiativ aufgegriffen und in Verfolg eines Auftrages der Burgenländischen Landesregierung für das Land Burgenland als erstes österreichisches Bundesland erarbeitet.

Hiefür mitbestimmend war die Erkenntnis dessen, was an naturwissenschaftlichen Besonderheiten auch in diesem Lande aus Unwissenheit bereits verlorengegangen war: so wurde durch das gedankenlose Zuschütten von Tümpeln an der Straße zwischen Parndorf und Jois das einzige Vorkommen eines seltenen Hahnenfußes vernichtet — diese Pflanze gibt es heute in Österreich nicht mehr; durch die „Sanierung“ der baumumstandenen Kapelle zwischen Jois und Winden wurde das einzige burgenländische Vorkommen der Kammquecke, eines späteiszeitlichen Lößsteppenelementes, vernichtet; das höchst interessante binnenländische Vorkommen des Meerstrandleines am St. Andräer Zicksee dürfte durch den Badebetrieb längst überrollt worden sein; im Südburgenland schwinden die letzten Vorkommen der Schachblume auf den Niederungswiesen der Strem unter unseren Augen. Und so fort.

Was aber an lebendigen Werten einmal verlorengegangen ist, bleibt unwiederbringlich, kann niemals mehr neugeschaffen werden wie jedes Menschenwerk, das wiederherstellbar ist, wie die vielen Schlösser gerade dieses Landes.

Noch ein kleines Ereignis war mitbestimmend für die Schaffung eines derartigen burgenländischen Landschaftsschutzinventars: tief unten im Seewinkel, an der ungarischen Grenze, hat ein ungarischer Botaniker, Jávorka, im Jahre 1923 ein Vorkommen der Meerstrandsbinse entdeckt — nach dem Vorkommen am Plattensee das zweite im ganzen ungarischen Tiefland. Bis zum Jahre 1952 war den österreichischen Botanikern unbekannt, ob dieses Reliktvorkommen auf ungarischem oder österreichischem Boden liegt. Es liegt — leider! — in Österreich; denn kurz darauf wurde es durch Aufforstungen zerstört, die just an dieser Stelle durchgeführt wurden — aus Unkenntnis des praktisch tätigen Forstmannes, wie uns später versichert wurde: war es doch selbst den Botanikern die längste Zeit unbekannt gewesen und dann nur wenigen Floristen bewußt geworden.

So wurden denn im Zuge der Erstellung dieses

„Landschaftsschutzinventares Burgenland“

insgesamt 155 Vorschlagsgebiete studiert und im Gelände — zusammen mit Dr. Franz Sauerzopf vom Burgenländischen Landesmuseum — auf ihre Besonderheit untersucht. Hievon wurden schließlich 118 als schutzwürdig angesprochen und in die endgültige Ausarbeitung aufgenommen. Es waren dies überaus vielfältige Landschaftseinheiten, so 15 pannonische Trockenwälder, 4 Kastanienhaine, 25 pannonische Trockenrasen, hievon 2 in Alternanz mit tiefergelegenen Sumpfgelände, 16 Wiesen und Moorgebiete, 10 Bruchwälder und Auenwälder, Altwässer, Seen, Teiche und Sodalacken, diverse Felsgebilde und geologische Besonderheiten, darunter die interessanten Serpentinegebiete des mittleren Burgenlandes, 10 Einzelpflanzenvorkommen und schließlich 7 Erholungslandschaften.

Bei der Erstellung dieser Vorschlagslandschaften wurde das gesamte einschlägige Schrifttum berücksichtigt und ausgewertet, einschließlich einiger wissenschaftlicher Arbeiten, und in kollegialer Zusammenarbeit mit Fachkollegen, so vor allem mit den Herren Hofrat Dr. Otto Guglia, Prof. Helmut Melzer, Regierungsförstdirektor Hofrat Dipl. Ing. Hermann Socher und Hofrat Dr. Gottfried Traxler.

An analogen Vorarbeiten hatte ein „Aktionsprogramm zum Schutze der Neusiedlersee-Landschaft“ des Österreichischen Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege“ aus dem Jahre 1964 vorgelegen und vor allem die Ausarbeitung von Dr. Franz Sauerzopf über die „Grundlagen und Erfordernisse eines Landschaftsschutzes im Burgenland“, auf der aufgebaut werden konnte.

So umfaßt heute das Landschaftsschutzinventar Burgenland alle naturwissenschaftlich (speziell biologisch), landschaftlich oder erholungsmäßig bedeutsamen und damit erhaltungswürdigen Landschaftsteile des Bundeslandes Burgenland. Hiebei wurde von der Überlegung ausgegangen,

Bundeslandes unverzüglich unter gesetzlichen Schutz zu stellen, daß aber andererseits durch die fachliche Begründung der Schutzwürdigkeit solcher Gebiete die Vorarbeit für künftige gesetzliche Schutzmaßnahmen seitens der Behörde nach Maßgabe der jeweiligen Erfordernisse und Möglichkeiten geleistet werden kann.

Tatsächlich wurde inzwischen bereits eine Reihe von Vorschlagsgebieten laufend unter gesetzlichen Schutz gestellt, so der Zurndorfer Eichenwald, Wiesen bei Hagensdorf, Siegendorfer Pußta, Forchtenstein-Rosalia, das Kellerviertel Heiligenbrunn und das Bernsteiner und Rechnitzer Bergland.

Darüber hinaus sollte die Aufmerksamkeit der öffentlichen Stellen auf interessante, bedeutende und erhaltungswürdige Landschaften auch noch vor deren gesetzlicher Unterschutzstellung gelenkt werden, so daß bei etwa bevorstehenden Eingriffen deren Bedeutung in Abwägung des öffentlichen Interesses berücksichtigt werden kann.

Nur durch eine derartige Inventarisierung der wichtigsten Schutzobjekte kann aber auch eine Abstufung der Schutzobjekte nach ihrer Bedeutung (von nationalem, regionalem oder lokalem Rang) und dadurch von Anfang an eine Konzentration auf die wesentlichsten Objekte erfolgen. Eine solche Abstufung erfolgt aber auch aus der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, alles Schutzwürdige mit gleicher Konsequenz zu erhalten.

So stellt dieses Landschaftsschutzinventar damit aber auch eine wertvolle Ergänzung für das „Landesentwicklungsprogramm“ des Burgenlandes dar, in dessen Rahmen die bevorstehenden Anregungen konkret berücksichtigt werden könnten.

Hiebei wurde von jedem Gebiet angegeben:

Die Begründung der Schutzwürdigkeit;

Die Art des vorgesehenen Schutzes — das jeweilige Schutzziel: als Voll- oder Teilnaturschutzgebiet, als Landschaftsschutzgebiet oder Naturdenkmal;

Die Dringlichkeit der Schutzwürdigkeit angesichts der unterschiedlichen Gefährdung: von unbedingt unter Schutz zu stellenden, unter Umständen höchst gefährdeten Gebieten bis zu erwägenswerten Vorschlägen.

Die kartographische Darstellung auf den Kartenblättern der Österreichischen Karte 1 : 50.000.

So enthält dieses Schutzinventar im einzelnen eine Reihe kennzeichnender pannonischer Trockenwälder, wie das westliche Leithagebirge in der Hügelstufe mit seinen Eichen-Hainbuchenwäldern und seiner interessanten Mischung unterschiedlicher Florenelemente, zugleich als Erholungslandschaft für die Landeshauptstadt Eisenstadt, mit dem Eisenstädter

Tiergarten, dessen uralte Eichenbestände — entomologische Fundgruben für holzbewohnende Arten — als Naturdenkmäler ausgewiesen sind. Gegenüber diesen weiten Waldlandschaften sind die einst ebenso geschlossenen Eichenwälder des Tieflandes nur mehr in Fragmenten erhalten, denen allerdings umso höherer Wert zukommt: wie etwa den beiden kleinen Remisen zwischen Frauenkirchen und Podersdorf — den einzigen natürlichen Waldresten des Seewinkels; den Restwäldern der Parndorfer Platte im Nordburgenland, mit dem Potzneusiedler Jägerwaldl, dem Mönchhofer Gemeindewald, den letzten Resten des einstigen Weidener Waldes, vor allem aber dem heute noch großflächig erhaltenen Zurndorfer Eichenwald, der heute noch eine anschauliche Vorstellung von der einstigen Waldbedeckung des Tieflandes vor der vor- und frühzeitlichen Rodung durch den Menschen vermittelt. Ein ähnlicher Waldkomplex hat sich im Südburgenland erhalten, der Gaj-Wald bei Kroatisch Minihof im Mittelburgenland, von dem der überaus seltene Tatarenahorn angegeben wurde.

Manche dieser Wälder beherbergen besonders interessante Einzelflanzenvorkommen: so etwa die reichen Frauenschuhvorkommen von Drumling und Kirchfidisch; oder die nördlichsten Vorkommen des Hundszahnes im südlichen Burgenland — um Neuhaus und Kalch; die Gelbe Taglilie im Teichtal bei Rotenturm oder am Loderberg bei Maria Weinberg, hier zusammen mit der überaus seltenen Dachigen Siegwurz — währenddem die Sumpf-Siegwurz im Oberseewald bei Siegendorf zu finden ist.

Einen anderen Waldtypus stellen die bodensauren Eichenwälder auf extrem sauren, nährstoffarmen Substraten dar; diese sind darüber hinaus noch bemerkenswert durch das autochthone Vorkommen der Edelkastanie; diese wurde nicht nur in Edelrassen aus dem Süden importiert und in eigenen Hainen (Selven) kultiviert — so etwa in den Gemeinden Donnerskirchen, Forchtenau, Loipersbach, Liebing u. dgl.; in bodensauren Eichenwäldern finden sich zweifellos auch natürliche Reliktvorkommen der Edelkastanie noch aus der Wärmezeit: deren „burgenländische Maronen“ sind kleinerfrüchtig und zeichnen sich durch eingewachsene Samenschalen und damit geringerer Eßwert aus. (Die Erstreckung derartiger autochthoner Vorkommen ist derzeit Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung, wofür einschlägige Mitteilungen an den Verf. dankbar entgegengenommen werden!)

Florensgeschichtlich nicht weniger interessant sind zwei natürliche Schwarzföhrenvorkommen im Burgenland: bei Unterkohlstätten im mittleren Burgenland und im Talschluß von Forchtenau im Nordburgenland. In beiden Fällen handelt es sich um überaus kleinflächig entwickelte Vorkommen, die überdies bei Unterkohlstätten durch einen Steinbruchbetrieb äußerst gefährdet erscheinen; dessen ungeachtet sind beide Vorkom-

men wissenschaftlich von höchstem Wert — verbinden sie doch das derzeitige Hauptvorkommen der Schwarzföhre im illyrischen Raum mit der weit vorgelagerten Disjunktion an der Thermenlinie südlich von Wien!

Gänzlich anders geartet erscheint das Rotföhrenvorkommen auf den Ritzinger Sanden, westlich von Unterfrauenhaid im Bezirk Oberpullendorf: während die natürlichen Vorkommen der Rotföhre im perialpinen Bereich auf Fels und Flußschotter beschränkt sind, wächst die Rotföhre hier auf Sand — ähnlich wie im weit entfernten sarmatischen Raum nördlich des Karpatenbogens. Hiezu kommt noch eine Reihe von Sandspezialisten, die sich auf den Pannonsanden der Hänge zwischen Königsschüssel und Sommerhof mit dem Steinröschen vergesellschaften: auch diese Sandtrockenrasen wären dringendst wissenschaftlich zu untersuchen — vor allem aber zu erhalten!

Demgegenüber ist vor allem der Norden des Landes wesentlich reicher an allgemein pannonischen Trockenrasen, mit ihren prächtigen Blühaspekten im Frühsommer und verschiedenen Seltenheiten östlich-kontinentaler Herkunft, die durch Umackern wie durch Aufforstungen höchst gefährdet erscheinen. Hiezu zählen die Trockenrasen auf den verschiedenen Teilen der Parndorfer Platte, auf dem Hackelsberg im NW. des Neusiedler Sees und fortgesetzt im Ruster Höhenzug, die Goldbartheiden so des Sommerhofes, die Hutweiden auf der Kehrweide — abermals mit Steinröschen, die Trockenrasenhänge am südlichen Föllik, die westlichsten Trockenrasen des Burgenlandes auf dem Marzer Kogel und schließlich die Federgrasfluren bei Neckenmarkt.

Eine Besonderheit stellen wellig gelagerte Trockenrasengelände dar, deren tiefergelegene Teile von Sumpfvvegetation bedeckt sind, woraus ein reizvoller Kontrast zwischen Trocken- und Feuchtvegetation resultiert. Solche Mischgelände finden sich zwischen Loretto und Stotzing, vor allem aber auf der „Kleinen Pußta“ von Sauerbrunn und auf den Neusiedler Wiesen zwischen Weiden und Podersdorf — mit dem letzten Vorkommen der Wiesenotter und der Bergeidechse als Eiszeitrelikten inmitten des heißen pannonischen Tieflandes, zugleich eine von Fachleuten als geradezu sensationell bezeichnete Fundstelle seltenster Schmetterlinge. Teile dieses Geländes wurden inzwischen durch die private Initiative seitens des Österreichischen Naturschutzbundes und des World Wildlife Fund (WWF) durch Ankäufe gesichert.

Einheitliche Wiesen- und Sumpfgelände verteilen sich in bemerkenswerten Vorkommen über das ganze Land: von den St. Margarethener Wiesenäckern über die Moor- und Waldwiesen im Dachsgaben, die leicht versalzte Umrandung der Rudolfsquelle von Deutschkreutz, die Fürstenwiese bei Oberpullendorf bis zu den Wiesen in der Rabnitzniederung

und längs des Zickenbaches in der „Siget“. Allen diesen Wiesen droht eine schier unaufhaltsam erscheinende, geradezu manische Entwässerungssucht.

Die reichgegliederte Talniederung des Gössbach- und Vogelsanggrabens im Osten von Lockenhaus von randlichen Arnica-Vorkommen und Torfmooren mit Sonnentau bis zu den Schwarzerlensäumen am Bach wiederholt sich in anderer Abfolge und Zusammensetzung im Talboden der Pinka westlich von Unterschützen und leitet — ökologisch — über zu den prächtigen Schwarzerlenbrüchern östlich von Rosendorf im Lafnitztal. Die schönsten Bruchwälder allerdings muß man jenseits der Grenze, im Kapuvarer Erlenwald bewundern; der österreichische Wasen verödet demgegenüber anscheinend unaufhaltsam zur Getreidesteppes.

Gegenüber diesen Schwarzerlenwäldern über stagnierendem, sauerstoffarmem Grundwasser zeichnen sich die Standorte der Auenwälder längs der Fließgewässer durch strömendes, sauerstoffreiches Grundwasser aus. Derartige Auenwälder längs der Leitha, zwischen uZrndorf und Nickelsdorf, sind durch das seltene Vorkommen des Tatarenahorns und der Spitzblattesche ausgezeichnet, letztere auch im Mönchswald bei Deutschkreuz. Weitere, schöne Auwälder finden sich wiederum an der Rabnitz westlich von Frankenau, an der unteren Lafnitz und an der unteren Strem — hier mit dem einzigen burgenländischen Vorkommen der Schachblume auf den Wiesen zwischen Hagensdorf und Luising, einem subatlantischen Element größter Seltenheit, das im angrenzenden Ungarn stellenweise massenhaft auftritt; bei uns geht es durch Regulierung des Strembaches zugrunde . . .

Die Altwässer der Strem unterhalb von Güssing bergen neben der Gelben Teichrose auch die Weiße Seerose; diese „Lahnen“ sind aber auch als urtümliche Wasserstandorte schutzwürdig.

Künstliche Fischteiche bei Rohrbach zeigen eine interessante Vogelwelt, jene von Güssing die sonst seltene Wassernuß in derart reichem Maße, daß diese „Wiesen“ jährlich unter Wasser abgemäht werden müssen. Daneben findet sich, erst 1961 entdeckt, der überaus seltsame, vierblättrige Kleefarn, einer der seltenen, urtümlichen Wasserfarne.

Eine interessante Kleinlingsflora bergen die episodisch wassergefüllten „Teiche“ von Nikitsch, Naßgallen teilweise innerhalb von Wäldern und ebenfalls mit dem Kleefarn, hier aber in einer Landform.

Aber selbst die kleinen Tümpel nordwestlich von Parndorf sind limnologisch bemerkenswert und weitaus interessanter, als ihr unscheinbares Äußeres vermuten ließe.

Die Sodalacken im Seewinkel des Neusiedlersees sollten in ihrem Chemismus erhalten bleiben, weder durch Zu- noch Durchleitungen ver-

fälscht oder gar entwässert werden; 8 weitere Sodalacken wurden zum Schutze vorgeschlagen, zusätzlich zu denen im bereits bestehenden Natur- und Landschaftsschutzgebiet Neusiedlersee, welches selbst erweitert bzw. bis an die Höhen des Leithagebirges reichen sollte, um der drohenden Versiedelungsgefahr dieser Hänge zuvorzukommen. Die Ausweitung des bestehenden Schutzgebietes Neusiedlersee schließlich zu einem echten Steppennationalpark würde eine echte Alternative zu einem Brückenprojekt darstellen.

Der „Naturdamm“ längs des Ostufers des Neusiedlersees, eine Schutz- und Brandungsbildung des Sees, leitet über zu sonstigen geologischen Besonderheiten vor allem im mittleren und südlichen Teil des Landes: den pannonischen Süßwasserkalken von Kirchfidisch, den Kieselsintern des Csater Berges, den Tuffen von Tobaj und Limbach und schließlich dem Basaltkegel des Güssinger Schloßberges.

Eine Besonderheit des mittleren Burgenlandes, das Vorkommen von Serpentin, kann im größeren Zusammenhange der gesamten Südhänge des Rechnitzer Gebirges gesehen werden: mit den Felspartien auf dem Gipfelrücken des Faluditales bei Rechnitz, den Silikat-Trockenrasen zwischen Rechnitz und Markt Hodis und dem Vorkommen des Karpaten-Spierstrauches von Althodis, das eine interessante Auffindungsgeschichte hat: Erstmals wurde es von Gáyér 1925 von Városhodasz beschrieben, das ist Burg-Hodis; der gleiche Autor aber schreibt ein Jahr später, 1926, von „Neuhodisz“ und 1926 von Burg-Hodisz; dies aber gibt es gar nicht. Tatsächlich konnte das Vorkommen auf einem Weinberg bei Althodis 1964 nachgewiesen werden.

Der Erdödygraben bei Ruppersdorf im Westen des Rechnitzer Gebirges trägt bereits ein überaus interessantes und vielfältiges Vegetationsmuster über Serpentinegestein: Felssteppe, Rasensteppe, Rotföhre und Traubeneiche, schließlich Rotbuchenbestände, alles auf Serpentin und wiederum durch einen benachbarten Steinbruchbetrieb auf das äußerste gefährdet, während die Serpentinkeppe der Kleinen Plischa durch Aufforstungen beeinträchtigt wurde.

Das Hauptgebiet des Serpentinvorkommens liegt jedoch im ausgedehnten Bernsteiner Serpentinegebiet mit seinen autochthonen Rotföhrenwäldern, wofür der Name des „Kienberges“ bürgt, und seinen zahlreichen „Serpentinomorphosen“, spezielle Sippenbildungen auf Serpentinegestein, bis zum Apollofalter dieser Berge, der durch Sammler nachhaltig beeinträchtigt wurde.

Dieses Rechnitzer Gebirge, mit Geschriebenstein und Hirschenstein, bis zu den Serpentinbergen von Bernstein, könnte mit seinen naturwissen-

schaftlichen Besonderheiten zugleich eine großflächige Erholungslandschaft darstellen, die als solche schon 1942 vorbereitet, heute sich als Naturpark geradezu anbietet.

Gleiches gilt für Eisenberg und Csaterberg im Südburgenland, mit seinen mannigfaltigen Vegetationsformen und einem Landschaftscharakter ähnlich den Windischen Büheln im Süden, und den reizvollen Preßhäusern der Csater Berge. Ein gemeinsamer Naturpark könnte hier Natur- und Kulturgüter gleichermaßen umfassen, wie dies für die Landschaft der Heiligenbrunner Preßhäuser bereits verwirklicht werden konnte.

Die vorgesehene 200 m-Landschaftsschutzzone längs der N—S-Verbindung der Bundesstraße 50 leitet über zu den potentiellen Erholungsräumen im Norden: dem bereits erwähnten westlichen Leithagebirge, aber auch zum Landschaftsschutzgebiet Forchtenstein-Rosalia mit der Rosalia-kapelle als landschaftsbestimmenden Aussichtspunkt und Forchtenstein mit landschaftsbeherrschender Wehranlage, mit Edelkastanien- und Schwarzföhren-Schutzgebieten. Die Schotterterrasse des „Raubwaldes“ schließlich bei Edelstal besitzt mit ihrem Blick hinüber nach Preßburg eine ähnliche beherrschende Lage wie Schloß Kittsee, dessen Parkanlage ähnlich der von Halbtorn eine mögliche Synthese zwischen Natur- und Denkmallandschaft in der gemeinsam bestimmten Kulturlandschaft aufzeigt.

Dieses großangelegte Konzept der Erfassung ausgewählter burgenländischer Landschaften war zu gering dotiert worden, um weiter ausgebaut zu werden zu einer naturräumlichen Grundgliederung des gesamten Landes, wie dies nunmehr seitens des Österreichischen Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege für die Steiermark bereits abgeschlossen und für Tirol begonnen werden konnte. Dessenungeachtet verfügt das Burgenland heute mit dieser Ausarbeitung des Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege als erstes Bundesland Österreichs und nach der Schweiz als zweites Land Europas in seinem Landschaftsschutzinventar über eine beispielgebende Erfassung seiner bemerkenswertesten Landschaften.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [058](#)

Autor(en)/Author(s): Wendelberger Gustav

Artikel/Article: [Das Landschaftsschutzinventar des Burgenlandes. 115-122](#)